und bietet einen spannenden Perspektivenaustausch nicht nur in Rahmen der Auslandsgermanistik, sondern auch zwischen ihr und der Literaturwissenschaft in Österreich.

Zdeněk Pecka (České Budějovice)

„Medienkulturen – Multimodalität und Intermedialität". 7. internationale Tagung zur kontrastiven Medienlinguistik in Helsinki, 23. – 25. August 2017

Die siebente internationale Tagung zur kontrastiven Medienlinguistk wurde in diesem Jahr von den Fächern Germanistik und Translation Deutsch an der Universität Helsinki und der Germanistik an der Universität Stockholm in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Finnland und der Botschaft der Republik Österreich in Finnland organisiert. Die Tagung wurde jetzt zum zweiten Mal in Helsinki ausgerichtet, in derselben Stadt in der die Konferenzserie ursprünglich 2004 gestartet hatte. Anwesend waren 50 MedienlinguistInnen aus 12 europäischen Ländern.

Die Tagung wurde am Mittwoch von **Harmut Lenk** im Saal des ehemaligen Konsistoriums feierlich eröffnet. In seinen Eröffnungsworten erläuterte Lenk kurz das aktuelle Thema hinter dem Konferenztitel *Medienkulturen – Multimodalität und Intermedialität*. In seiner Rede hob Lenk hervor, dass vor allem solche Beiträge ins Programm aufgenommen worden waren, die Aspekte von Transmedialität und intermedialen Bezügen, Medienwechsel, oder Aspekte von multimodalen Medienkombinationen auf verschiedenen Ebenen analysierten und verglichen.

Die mediatisierten Welten standen im Fokus der Diskussionen während der drei intensiven Konferenztage. Die komplexen Prozesse und Phänomene der Kommunikation im Zusammenspiel von Modalitäten und Medien wurden aus vielfältigen Perspektiven dargestellt und problematisiert. Im Programm standen drei Plenarvorträge, die von Martin Luginbühl (Basel), Nadine Rentel (Zwickau) und Klaus Kaindl (Wien) vorgetragen wurden. Im ersten Plenarvortrag am Mittwoch sprach **Martin Luginbühl** im Allgemeinen über den Begriff der Kultur in der kontrastiven Medienlinguistik und im Besonderen über die Analyse kulturell verdichteter Praktiken. Wertvoll war die klare Darstellung einer Methode, der multifaktoriellen Paralleltextanalyse, die die kontrastive Analyse von diversen Phänomene auf der Mikro- und Makroebene der Textsorten ermöglicht.

In dem zweiten Plenarvortrag am Donnerstag sprach **Nadine Rentel** über die Rolle des Aufklärens und des Unterhaltens in deutschen und französischen Online-Krebspräventionskampagnen auf dem Gebiet der Gesundheitskommunikation. Im Vortrag wurden die unterschiedlichen Gestaltungsweisen der an das Laienpublikum gerichteten Kampagnen analysiert. Am Freitag hörte das Publikum den Plenarvortrag von **Klaus Kaindl** über die Möglichkeiten der multimodalen Betrachtungsweise in der translationswissenschaftlichen Forschung und über die multimodale Kompetenz künftiger ÜbersetzerInnen. Den Vortrag konnte Klaus Kaindl jedoch wegen einer

plötzlichen Erkrankung nicht selbst halten, aber dessen Inhalt wurde dem Publikum von seiner finnischen Kollegin, **Liisa Tiittula**, präsentiert.

Es wurden insgesamt 35 Sektionsvorträge gehalten. Die Themen reichten von Emotionalität und Wiedervereinigung (**Julia Baumann**, Stockholm) bis zur Entwicklung der Kommunikationsmittel in den Facebook-Statusmeldungen (**Katharina Franko**, München).

Es war generell zu beobachten, dass die Intermedialität in sozialen Medien (und in sozialen Netzwerken) ein zunehmend beliebter Forschungsgegenstand ist. Dies war der Fall z. B. im Vortrag von **Karina Frick** (Zürich), in dem die Aushandlung der Akzeptabilität kollektiver Trauer, die als ein Typus von neuer emotionaler Praktik in den sozialen Medien verstanden werden kann, besprochen wurde. Im Vortrag wurden erstens Beispiele aus der Zeit der Pariser Terroranschläge vorgestellt und zweitens Reaktionen auf diese Solidaritätsbekundungen behandelt. Auch im Vortrag von **Hans Giessen** (Helsinki) ging es um Kommunikationsprozesse in sozialen Medien und dadurch entstandene Änderungen bezüglich der Rolle der Emotionen in der öffentlichen Meinungsbildung, wie z. B. die Furcht vor dem Isolationsdruck durch andere im Kontext der populistischen Pegida-Bewegung.

Einen sehr interessanten Beitrag zum Thema der Konferenz präsentierte **Nina Janich** (Darmstadt) in ihrem Vortrag *Das Kindersachbuch zwischen Multi-, Trans- und Intermedialität*. Es wurde dargestellt, dass solche Phänomene in diesem Genre schon immer vorhanden waren und auch früher der Verständlichkeit und Rezeptionsmotivation dienten. Nur sind die Mittel jetzt vielfältiger, wie das Beispiel über den sprechenden Stift zeigte. Ihre Doktorandin, **Maike Sänger** (Darmstadt), sprach danach über die multimodale Wissensvermittlung in Kinderwissenssendungen. Sie ging der Frage nach, wie multimodale Mittel das Ziel unterstützen, ein Thema, wie zum Beispiel historische Lebensstile, für Kinder möglichst verständlich darzustellen.

Die gegenwärtig eminente Rolle der visuellen Sprache im Kontext neuer Medientechnologien bei der Informationsgestaltung wurde im Beitrag von **Wibke Weber** (Zürich) beeindruckend illustriert. Mit interessanten Beispielen wurde gezeigt, dass sich die ehemaligen Mediendifferenzen allmählich auflösen und dass wir traditionell als separat betrachtete Medien bald nicht mehr distinkt erleben können. An ihrer Stelle entstehen hybride Formate. Was uns bei der nächsten internationalen Tagung zur kontrastiven Medienlinguistik erwartet, lässt sich wegen möglicher Änderungen des Forschungsgegenstands nicht vorhersagen.

Tuija Kinnunen (Helsinki)

Bisherige Tagungen zur Kontrastiven Medienlinguistik:

Rzeszów 2015:

6. internationale Tagung zur Medienlinguistik: *Medienlinguistik und interdisziplinäre Forschung* (Zofia Bilut-Homplewicz und Mitarbeiterinnen)
Tagungspublikation:
Bilut-Homplewicz, Z./Hanus, A./Mac, A. (Hrsg.) (2017): Medienlinguistik und interdisziplinäre Forschung I: Textsortenfragen im medialen Umfeld. Frankfurt/M.
Bilut-Homplewicz, Z./Hanus, A./Lüger, H.H./Mac, A. (Hrsg.) (2017): Medienlinguistik und interdisziplinäre Forschung II: Kontrastive Ansätze im medial geprägten Kontext. Frankfurt/M.

Mannheim 2014:

5. internationale Tagung zur Kontrastiven Medienlinguistik: *Medienlinguistik 3.0: Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web* (Eva Martha Eckkrammer, Johannes Müller-Lancé)
Tagungspublikation:
Baechler, C./Eckkrammer, E.M./Müller-Lancé, J./Thaler, V. (Hrsg.) (2016): Medienlinguistik 3.0 – Formen und Wirkung von Textsorten im Zeitalter des Social Web. Berlin.

Zürich 2012:

4. internationale Tagung zur Kontrastiven Medienlinguistik: *Hybridisierung* und Differenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer Medienanalyse (Martin Luginbühl, Stefan Hauser)
Tagungspublikation:
Hauser, St./Luginbühl, M. (Hrsg.) (2015): Hybridisierung und Ausdifferenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer Medienanalyse. Bern.

Salzburg 2010:

3. internationale Tagung zur Kontrastiven Medienlinguistik: *Innovation – Spiel – Kreativität. Pressetextsorten jenseits der ‚News'. Medienlinguistische Perspektiven* (Gudrun Held, Hartmut Stöckl)
Tagungspublikation:
Grösslinger, Ch./Held, G./Stöckl, H. (Hrsg.) (2012): Pressetextsorten jenseits der 'News'. Medienlinguistische Perspektiven auf journalistische Kreativität. Frankfurt/M.

Landau 2007:

2. internationale Tagung zur Kontrastiven Medienlinguistik: *Kontrastive Medienlinguistik* (Heinz-Helmut Lüger, Hartmut E.H. Lenk)
Tagungspublikation:
Lüger, H.H./Lenk, H.E.H. (Hrsg.) (2008): Kontrastive Medienlinguistik. Landau.

Helsinki 2004:

1. internationale Tagung zur Kontrastiven Medienlinguistik: *Pressetextsorten im Vergleich/Contrasting Text Types in the press* (Hartmut E.H. Lenk, Andrew Chesterman)
Tagungspublikation:
Lenk, H.E.H./Chesterman, A. (Hrsg.) (2005): Pressetextsorten im Vergleich – Contrasting text types in the press. Hildesheim.

4. Internationales Symposion zur Toponymie in Windhuk/Namibia, 18. – 20. September 2017

Das im zweijährigen Turnus stattfindende International Symposion on Place Names (ISPN) wurde nach Vorgängerkonferenzen in Bloemfontein und Clarens (Südafrika) erstmals an der Universität von Namibia (UNAM) unter der Leitung von Prof. Herman Beyer ausgerichtet. Teilnehmer aus 11 Ländern konnten hier eine vorbildlich organisierte und thematisch zwar breit aufgestellte, aber dennoch auf klare inhaltliche Ziele ausgerichtete Konferenz erleben. Angesichts des großen Teilnehmerkreises musste ein wesentlicher Teil der Vorträge in Parallelsektionen stattfinden.

In zahlreichen Vorträgen wurde herausgearbeitet, welche hohe Bedeutung die Namengebung für Straßen, Schulen und andere öffentliche Einrichtungen für die Identitätsstiftung besitzen kann. Zugleich zeigte sich aber auch, dass hier die Möglichkeiten zur politischen Einflussnahme besonders groß sind. Benennungen nach Personen, insbesondere aus dem politischen Leben, transportieren ein bestimmtes (positives) Bild über diese, so dass Toponyme auch Geschichte konstituieren können. Dieses Phänomen, das vor allem an Beispielen aus dem südlichen Afrika illustriert wurde, lässt sich in analoger Form natürlich ebenso in anderen Teilen der Welt in unterschiedlichen Ausprägungen erkennen.

Ein weiterer Aspekt, der in vielfältiger Weise diskutiert werden konnte, ist die Relevanz von Toponymen als Teil des historischen Erbes. Insbesondere erlauben tradierte Formen Rückschlüsse auf vergangene, oftmals nicht durch schriftliche Quellen dokumentierte Verhältnisse. In diesem Zusammenhang wurden ferner die in vielen Arealen des Sprach- und Kulturkontaktes auftretende Multilingualität und die daraus resultierende Existenz paralleler Namensformen erörtert. Namenwahl und